

?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 46

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441825>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





**N**a also! Da sehen Sie es nun eigenhändig wie verschiedene Diverfa entstehen können, wenn ich selbst nicht überall in persona grata anwesend sein kann. Hätte ich IHM in Berlin in wohlwollender Bonhommie ein „Si tace“ leise ins Ohr zurufen können, dann hätte ER sich das nachträgliche „Si tacuisses, philosophus mansisses“ erspart. Aber — es kann der Beste nicht ohne Schwätzen leben — besonders wenn es dem bösen Dritten, oder vielmehr Britten so gefällt. Ich hab's ja schon immer gesagt: Dieses perfide Albion! Auch der letzte Skandal hat mir, wie immer, recht gegeben; erit ziehen sie IHM die schönsten Würmer aus der Nase, dann bereiten sie uns daraus eine gepfeiferte Palatete, an welcher ER noch lange zu drucken, schlucken und verdauen hat. Es ist nur tröstlich daß SEIN Mägen eine bessere Konstitution hat als SEIN Mund, welcher mit chronischer Diarrhöe behaftet ist und mit ihm öfters durchbrennt, daß es selbst dem regierungsmüdesten Kanzler kaum möglich ist IHN wieder am

Zügel zu packen. Nun will ER sich aber bessern, von weißer Selbstherrichtung zeigte schon SEINE Ansprache an Zeppelin, den ER als den größten Mann des 20. Jahrhunderts apostrophierte und dabei dem Luftgrafen drei Küsse und den schwarzen Adler anhängte. Man denke: der größte Mann des Jahrhunderts! ER wird wohl das nächste Jahrhundert schwerlich erleben — also welche Entfagung, welch' Opfermut befiehlt diese Kaiserbrust, an welcher Paul Singer in den letzten Reichstagsdebatten kein gefundenes Knöchelchen ließ.

Wie wird sich die dicke schwarze Seele des noch dickeren Edi in den tiefsten Falten seines nachtdüsterkohrabenschwarzen Herzens gefreut haben, als er den Neffen so in den blamablen Patriche sitzen sah. Und dabei sagt Julius Cäsar: Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein! Jawohl ja! womit ich bis auf weitere Skandale verbleibe Ihr

Trülliker.

## ☛ Taft! ☛

Ich suchte schon seit langer Zeit  
Mit dichterischer Emsigkeit:  
Was reimt wohl fein auf Kraft!  
Ich hörte dieses, hörte das,  
Doch nichts mir paßte, bis ich las  
Vom Kriegsminister Taft!

Voll Freuden sagt ichs meiner Frau:  
„Jetzt endlich habe ich, schau, schau,  
„nen feinen Reim auf Kraft!  
Es ist der neue Präsident,  
Den alle Welt mit Stolz nur nennt:  
Der Kriegsminister Taft —!“

Doch abends in dem Stammlokal,  
Da räuspert sich ein junger Mal:  
„Das ist nichts als Geschäft!  
Und „Taft“ heißt dieser Mann auch nicht  
Ein jedes Kind weiß, wie man's spricht,  
Der Mann, der heißt ja „Taft“!

Geschlagen ging ich wieder heim  
Und such' aufs neu nach einem Reim!  
So was raubt mir die Kräfte! —  
Voll Trauer ist mein Angesicht,  
Und wer hat dieses angericht?  
Der Taft, der Taft, der Taft!! S.

## Kaiser Luftibus.

„Deutschlands Zukunft in der Luft!“  
Jetzt der deutsche Kaiser ruft.  
„Laßt uns flieh'n das Reich auf Erden,  
Wo wir angebetet werden!“  
Und ER wandte aus Berlin  
Sich zu Meister Zeppelin:  
„Laß an Konstanz' Bratendüften  
Mich gebunden in den Lüften;  
Führe mich durch unsere Luft  
Sicher vorm Reporterkunst.  
Oben kann man noch regieren,  
Ohne gleich sich zu blamieren;  
Denn das Interviewpack  
Bleibt zurück mit Stitt und Frack.  
Droben bleibt nicht alles hängen  
In der Federfuchser Fängen;  
Neben kann man mit Genuß,  
Ohne daß man fürchten muß,  
In ein Wespennest zu stupfen  
Und die Bullen zu verschnupfen!“ —

Warte deutscher Luftibus!  
Bald geht diese Freud zum Schluß.  
Wenn erst die Reporter fliegen  
Werden sie dich unterkriegen;  
Schwärmen frechlich her und hin  
Rund um Deinen Zeppelin,  
Kommen mit dem Aroplan  
Wieder dicht zu Dir heran,  
Ziehen Dir, Du Himmelsflürmer  
Aus der Nase neue Würmer,  
Und der Welt zum Gaudium  
Interviewen sie dich, Schrumm! moll.

## ✦ Oberst Arnold Künzli.

Dem Dienst des Vaterlandes galt sein Leben;  
Erloich auch das Mandat, das ihm gegeben,  
Er war im Handeln treu und stets voran.  
Was er gewollt mit freiem, klugem Raten  
Erfüllte er mit felten, mut'gen Taten,  
Als rechter Schweizer, als Soldat und Mann.

Was er gewollt, war nicht des Ruhmes Flitter  
Der gleißend blinkt, nein, wie ein tapf'rer Ritter  
Stritt er für's Landeswohl sein Leben lang;  
Nun, da man klagend ihn zur Gruft getragen  
Mög' man ihm nicht den einzigen Lohn verlagen  
Den er begehrt: Schützt was ich euch errang!

## Weltverbesserungs-Projekt.

Sicher kann jetzt leider Niemand leben,  
Das Jahrhundert hat zu viel gegeben.  
Die Erfinder haben sich gestreck't,  
Und die Ruhbedürftigen erschreck't  
Böse Künste kamen hergeschlichen,  
Daß man gar nicht weiß, wo sich vertrieben.

Als die Kinder rasch das Zündholz kannten,  
Sich dann selber und das Haus verbrannten,  
War's dem Teufel doch dabei nicht wohl  
Und verfiel die Weiber mit Petrol.  
Was das Höllenöl allseits verbrochen,  
Mancher hat's gefühlt nicht bloß gerochen.

O, wie glücklich waren uns're Ahnen  
Ohne Dampfschiffslärm und Eisenbahnen,  
Ohne Telegraph, der giftig pikt,  
Schimpf und Schand in alle Weite schickt,  
Und dem Telephon will's nicht genügen,  
Daß sogar noch mündlich weiß zu lügen.

Straßenbahnen, Auto, die da rasen,  
Machen Krüppel, quälen Ohr und Nasen.  
Beloreiter zwingen dich zum Sprung  
Der gelingen kann, bist Du noch jung,  
Und an tödlichen Elektrostangen  
Wirft Du schwer verbrannt als Leiche hangen.

Vollends werden zur Vernichtung dienen  
Kriegsbereite Zeppelin-Maschinen.  
Ach, wie macht man sich das Leben schwer,  
Soll ich helfen, o, dann rat' ich sehr:  
„Lasset künftig nichts als Wälder wachsen,  
Haus'et still verborgen wie die Dachsen.“

Fort mit Äckern, Straßen, Gärten, Wiesen!  
Pflanzet Tannenwälder, Eichenriesen,  
Ein Ballon ist lächerlich verzert,  
Ganz vergebens knallt wer kanoniert.  
Bahnen, Auto können nicht mehr fördern,  
Was uns ärgern muß, hat aufzuhören.

## Belles-Lettres.

Belles-Lettres heißen sie mit Namen  
Die jüngst einmal zusammen kamen  
Um über großen Tagesragen  
Tief in die Nacht hinein zu tagen. —  
So Unerhörtes war geschahn  
Noch nie seit des Vereins Bestehn;  
Daß, traum, in des Vereines Leib  
„Wolt' aufgenommen sein ein — Weib!  
Ein Weib inmitten von Studenten!!  
Wie konnt' das Unerhörte enden!!!  
Sie nennen sich zwar die Belles-Lettres;  
Doch gibts mitunter Regenwetter.  
Nein, nein, es kann, es darf nicht sein;  
Sie kann unmöglich in den Verein. —  
So ward das Mägdlein abgewiesen,  
Einstimmig, insgesamt von diesen. . .  
Na, was sie sind, bei Strahl und Wetter,  
Sie wissen's, schein'es, die Belles-Lettres.  
Wau!

## Das Wunderbare.

„Was zweckentsprechend, ist künstlerisch“ —  
Nun schaut euch 'mal so'n Modetisch  
Und manches im Kunstgewerbe noch an,  
Wie da mit der „Kunst“ der Handwerksmann  
Oft keinen guten Faden spann —  
Ist auch der Zweck recht dunkel zwar —  
Das Publikum findet's drum — wunderbar.

## Deutschwelsch.

Wenn Einer aus dem Sattel stieg  
Und kreuzweis auf der Erde liegt,  
Ist's malerisch und maleurisch.

## Trostloses Urteil.

Dein Wert ist halt kein Stimmgebiß,  
's ist nach Rezept ein Reimgericht,  
Es fehlt ihm alle Poetik,  
Ich möcht' es nennen: Wörterbrei.

?

Der Köpenicker war ein andrer Mann,  
Der hätte so was nicht getan!

Du bist kei's Tschudi, wird sich Wil-  
helm Nr. 2 gedacht haben, als er sich  
Anton v. Werner zum Direktor der Ber-  
liner Nationalgalerie vormerkte.

Rägel: „Ihr werdet perle wieder 's groß  
Wort geflücht ha i deren Affäre wegen  
tütische Kaiser; es giengli ja lust nüd,  
wenn Ihr nüd Euere SENS dazuegäbted  
und säb giengtes.“

Chueri: „Amel säb chan i Z schon säge,  
daß mir ä so öppis nüd passiert, wenn  
ich dä Schnauz obstrücket und mi all  
Augeblick abpotografiere ließ. Mer  
wend übriges so dem schwiege, mer gehört  
dä ganz Tag nüt me anders weder das;  
es chönt nüd verflüchter bispiert werde,  
wenn er eufere Kaiser wär.“

Rägel: „Wiltcht wur dann nüd so vill grebt  
und listiger. Es ist ebigeige: Wenn 's  
Mannevolch in alle Wirtschafte stunde-  
lang tipstiert und bolstiert, daß ein  
d'Ohre verprengt und mer sis eige Wort  
nümme verstaht, so seit kä Mensch nüt  
punkto Schön — i hä fast geit Schönre-  
wagnerei. Harhingee wenn euferein  
es Viertelstündli im Labe'smittel oder  
im Kunum nu die allerwichtigste  
Neutigkeit verhandlet, so werbed grab  
Nätschwiber und ander Schönögggen  
ustelt, wo de Nebelspalter gar nüd uf-  
nädm.“

Chueri: „Ihr vergeßed bloß, daß en große  
Liferenz ist zwüsches dem, was Ihr  
verhächled und was mir verhandled,  
resp. deliblimiered, wenn Ihr wüßted,  
was das ist.“

Rägel: „Denk woll wird i wüße, was de-  
kiriniere ist, wenn i bim Burghölzli  
zue wohne, und säb wird i.“

Chueri: „Säb won Ihr verhandled, wenn  
Zwo benand atreffed, hät allerdings meh  
mit eren anderen Aktst z'tue, wenn er  
nüd tirekt es Thema händ, daß die bleichste  
Trostschgie rot würdeb.“

Rägel: „Also säb gänder äfänigs zue, daß  
Ihr an Euere Mülere minbestes die  
glick übersejig händ wie mir; Ihr  
flüend I jeh nu na bischönige mit dem,  
was Ihr verhandled. Als Muster wer-  
deber tenf dä Kümbeil und der Affel-  
tranger meine, de Trostschgie?“

Chueri: „Ja Ihr müend ies nüd grab  
derig usjelle, wo nüd im Welschland  
gfi sind.“

Rägel: „Sind Ihr öppe drin gfi?“

Chueri: „Ich schwiegen, Ihr händ die  
größer übersejig und dann no mit  
Freilauf.“